

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1914**

771 (22.2.1914)

D'r alt Offenburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und Ferne.

Nr. 771.

Ausgabe vom 22. Februar 1914.

Preis 10 Pf.

Zur Geschichte der Offenburger Karnevalskunst.

I.

Bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts stunden die künstlerischen Leistungen der Offenburger in der Erfindung und Darstellung großer Maskenzüge in hoher Blüte. Wiederholt wurden in unserer Zeitschrift Darstellungen solcher Kunstleistungen aus der Vergangenheit zur Nachahmung mitgeteilt. Wir beschreiben heute aus dem Berichte des „Wochenblattes“ vom Jahre 1828 den damaligen großen Maskenzug des Fastnachtsonntages, dessen Gruppen auch den Maskenball im Salmenaal prachtvoll ausgestalteten.

Die Idee des Maskenzuges war eine Verherrlichung des Hanfes, seiner Pflanzung und Verarbeitung, also jenes Handelsgewächses, welches damals den Bewohnern der Ortenau vielseitige Arbeit bei reichlichem Verdienste verschaffte. Der heutigen Generation ist die alte Verarbeitung des Hanfes unbekannt, weil sie nicht mehr öffentlich und unter ganz veränderter Technik der Gegenwart vor sich geht.

Wie viele sind es noch unter der heutigen Einwohnerschaft, welche mit eigenen Augen dem Hanfbrechen vor den Toren unserer Stadt zusehen und die „Knechtchen“ dabei geuzt haben?

Wir wollen unserem Bericht über den großen Maskenzug des Jahres 1828 die Erwähnung der Reklame vorausgehen lassen, welche damals im „Offenbg. Wochenblatt“ gemacht wurde:

„Montags, den 18. d. M. wird dahier vorgestellt: Die große Revue zu Krähwinkel; ein militärisches Spektakelstück in unzähligen Abtheilungen.

Dienstags den 19. Februar: Die Metamorphosen des Hanfes. — Der Zug besteht aus sechszehn vier-spännigen Wagen, die sich nachmittags halb 1 Uhr in der Korngasse sammeln, und um 1 Uhr abfahren werden. — In einem besonders hierüber gedruckten Programm ist die Ordnung des Zuges und das dabei abgesungen werdende Lied enthalten.

(Ball-Anzeige.) Am Sonntag den 17ten und Dienstag den 19. d. M. wird der Unterfertigte öffentlichen Ball geben; wozu er mit dem Bemerkten höflichst einladet, daß auch anständigen Masken der Zutritt gestattet ist, und daß die verehrl. Gesellschaft des großen Maskenzuges: „Die Metamorphose des Hanfes“ ihm die Ehre schenken wird, sich auf dem letztern Balle en masque einzufinden. Der Eintritt kostet für die Person 36 fr. Der Anfang ist jedesmal um 9 Uhr Abends.

Offenburg, den 15. Februar 1828.

Salmenwirth Göring.

Karnevalssitte aus der guten alten Zeit. Bei den Fastnachtbällen, welche der Salmenwirth Göring vor etwa 90 Jahren hier abhielt, und für welche ein Eintrittsgeld von 36 Kreuzern bezahlt wurde, war auch für einen bequemen Transport nach Hause gesorgt. Damals gab es noch keine Automobile, man hatte keine Kenntnis von der Eisenbahn. Die Ballanzeige enthielt die Bemerkung:

Zur größern Bequemlichkeit der verehrl. Ballgäste wird beständig eine vier-spännige Mietkutsche in Bereitschaft stehen, um diejenigen, welche es wünschen, pr. 24 fr. nach Hause zu führen.

Salmenwirth Göring.

Auch der Blumenwirth in Rammersweier stellte den Besuchern seines Tanzlokals die Kutsche zur Verfügung.

Das Ende eines neuzeitlichen Religions- Krieges.

Das amtlich festgestellte Ergebnis der Stichwahl im 7. bad. Landtagswahlkreise (Offenburg-Rehl-Oberkirch) lautet:

Von 27 368 Wahlberechtigten wurden 26 118 Stimmen (95,64 Proz.) abgegeben; davon für

Professor Dr. Joseph Wirth-Freiburg (Zentr.)	13 135
Kaufmann Leopold Kölsch-Karlsruhe (Natlib.)	13 053
ungültige Stimmen	163

insgesamt abgegebene Stimmen 26 351

Es sind also nur 1017 Wähler nicht an der Urne erschienen. Die Mehrheit des Siegers beträgt 82 Stimmen.

Aus dem an religiöser und politischer Verhezung, an persönlicher Verunglimpfung in unserem heimatlichen „Kulturlande“ alles dagewesene weit und tief übertreffenden Guerillakrieg des Klerikalismus gegen den Liberalismus ist der Zentrums-kandidat als Sieger hervorgegangen. Vae victori! Er ist ein Pädagoge, ein Erzieher der Jugend an einer badischen Mittelschule. Ob in der Seele dieses vollserziehenden Doktors ehrlicher Weise eine Befriedigung über den „ruhmvollen“ Erfolg, genannt „Sieg“ sich eingestellt hat?! Die Strategen der gewinnenden Partei triumphieren; die unterlegene Seite bestrittet jenen das Recht zum Freudentaumel. Der unparteiische Zuschauer spielt nicht den tertius gaudens, sondern empfindet wohl Scham und Ekel bei dem Rückblick auf einen Reichstagswahlkampf voller Tücke, Unwahrhaftigkeit und Verlogenheit, an dessen unheilvoller Entwicklung der „Stand der Gebildeten“, die verantwortungsvolle Rolle nicht ablehnen kann. Ein Bild des sittlichen Tiefstandes der geistigen Aufklärung.

Die Stimmung im Zentrallager der Sieger, das Geheule und Getöse in den geheiligten Hallen der Offenburger Ruhmeshalle „Union“ in der Nacht vom letzten Samstag zum Sonntag, entspricht nach dem Grade der gesteigerten Volkselementemperatur genau der Kriegsart. Leider verpflanzte sich der Siegestrudel zur mitternächtlichen Stunde hinaus in die Straßen der Stadt. Der Kampf um die Rettung der katholischen Religion — so ist er in der Presse und in Flugschriften bezeichnet worden — klang aus in einem beklagenswerten, die Stadt Offenburg entehrenden Akt verbrecherischer Roheit. Darüber wird berichtet:

Dem im benachbarten protestantischen Pfarrhose wohnenden Defan mußte der Sieg des Zentrums verkündet werden durch einige Lärmer. Gegenüber der Pfarrei wohnt in der Poststraße auch der protestantische Vikar Wunsch. Als letzterer — so berichtet man dem „Offenb. Tagebl.“ — zum Fenster seiner Wohnung heraus sah, wurde ein Revolverschuß von einem Passanten abgegeben mit den Worten: „Da wohnt auch so ein evangelischer Stadtpfarrer!“ Die Kugel zertrümmerte das Fenster und steckte in der Decke.

Wer wollte für dieses gemeine Verbrechen eine politische Partei verantwortlich machen? Gelingt es, die Attentäter zu erwischen, so wird man hören, aus welchen Motiven die Mordwaffe nach einem Geistlichen der evangelischen Konfession gerichtet wurde. Wer aber seit Jahren in Offenburg und durch die Ortenau den Religionskrieg heraufbeschwor und eine Reichstagswahl zum Zeitpunkt der leidenschaftlichsten Entfesselung konfessionellen Zwiespaltes auserkor, möge angesichts der rohen, unheildrohenden Begleiterscheinungen an sich selbst die Frage richten: Kann es so weitergehen? Ist dieses Heruntersetzen politischer Gegner ein sittliches Gebot des Christentums?

Der Chronist will nur an der Hand unserer heimatlichen Geschichte zeigen, wie man die Unkenntnis und knechtseelige Leichtgläubigkeit der Wählerschaft benützte, um der persönlichen Verhezung und öffentlichen Achterklärung eines gegnerischen Kandidaten Vorschub zu leisten. Dem liberalen Kandidaten

Kölsch gegenüber geschah dies wegen der Tatsache, daß er der sozialdemokratischen Partei auf ihre Anfrage erklärte, eine sie befriedigende Stellung zu einigen politischen Fragen (z. B. Ausnahmegesetz, Lebensmittelbesteuerung) im Reichstag zu nehmen. An's Kreuz mit diesem Sozenfreund! so ertönte es aus dem Lager der Gegnerschaft, die eine solche Konzession für eine Todsünde wider die heilige Religion und den wahren Patriotismus erklärte. Und doch hatte das Zentrum, das heute „Feind“ Kölsch in die Hölle verflucht, vor 21 Jahren genau so dem Satan der Hölle sich überliefert. Den unbestreitbaren Beweis bringt folgendes Dokument:

An die Parteigenossen des 7. bad. Wahlkreises!

Auf die vom sozialdemokratischen Wahlkomitee an den Kandidaten der Zentrumsparlei, Herrn Reichert in Baden-Baden, gerichtete, im „Volksfreund“ veröffentlichte Anfrage erklärte derselbe, im Reichstag entgegenzutreten zu wollen:

1. der Erhöhung der jetzigen Friedenspräsenzstärke,
2. der Vermehrung der die breite Masse des arbeitenden Volkes belastenden Steuern,
3. jede Beschränkung der Wahlrechte, insbesondere des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts.

Die Antwort des Herrn Reichert ist somit eine befriedigende. Wir fordern daher alle Wähler, welche am 15. Juni für den Sozialdemokraten, Redakteur Adolf Gek, stimmten, auf, in der Stichwahl am Freitag, den 23. d. M., ihre Stimmen für den Zentrumskandidaten, Herrn Kaufmann Max Reichert in Baden-Baden abzugeben.

Offenburg, 21. Juni 1893.

Das sozialdem. Wahlkomitee des 7. bad. Wahlkreises.

Wir legen heute die Wahlakten zur Seite, nachdem ihnen noch eine, das schamloseste Wahlgetriebe charakterisierende Lesefrucht aus dem Zentrumsflugblatt entnommen wurde.

„Drüben steht der Hansabändler, Kulturkämpfer, Kassenschrankbesitzer Kölsch; als Hansabändler ein Feind der Bauern, ein Feind der Arbeiter, ein Feind des Mittelstandes, ein Feind des sozialen Fortschritts, ein Scharfmacher vom reinsten Wasser.“

Auch im gegnerischen Lager sind die Waffen nicht immer christlich geführt worden; aber das Zentrum steht in der Kommentwidrigkeit weit oben an, wie obiges Zitat beweist.

Welche Tugendübungen in christlicher Nächstenliebe! Wie viele Kandidaten mit feuer- und diebesichern Kassenschranken hatte die Vertreterin der Religion der Armen, Mühseligen und Beladenen bisher uns Offenburgern präsentiert bei Reichs- und Landtagswahlen?! Keine Namen nennen! Am Ende könnten Revolvergeschüsse auch gegen die Köpfe solcher katholischer Kassenschrankinhaber gelöst werden. —

Offenburger Allerlei.

Ein Lob der Stadt Offenburg enthält der vor kurzer Zeit erschienene Bericht des Großh. Bad. Gewerbeaufsichtsamtes für das Jahr 1913. Es lautet:

„Das Gaswerk der Stadtgemeinde Offenburg hat neuerdings an Sonntagen den dreischichtigen Betrieb eingeführt. Für die Sonntagsarbeiten kommen zwei Gruppen von je drei Arbeitern in Betracht, die umschichtig wechseln und von denen jeder Arbeiter jeden zweiten Sonntag herangezogen wird. Die neue Regelung bedeutet gegenüber dem früheren Zustand eine erhebliche Verbesserung für die Arbeiter und wird von diesen angenehm empfunden.“

Wir bemerken, daß die Anregung zu dieser Arbeitseinteilung von Arbeitervertretern im Bürgerausschuß gegeben wurde, die eine 8stündige Schicht für jeden Arbeitstag anregten. — Sodann sagt die Gewerbeinspektion:

„Die Stadtgemeinde Offenburg hat ein neues technisch und hygienisch eingerichtetes Gaswerk mit umfangreichen zweckentsprechenden hygienischen Einrichtungen erstellt.“

Es hätte unserer Stadt ebenfalls eine Erwähnung gebührt bei der lobenswerten Verpachtung städtischer Parzellen zur Errichtung der Kleingärten, wie sie als „sehr segensreich“ für Mannheim gerühmt wird, dessen Stadtbehörde schon 1128 Kleingärten verpachtet hat. Das Großh. Gewerbeaufsichtsamtsamt sagt:

Die Pächter besitzen wenigstens in der guten Jahreszeit neben ihrer Wohnung noch ein Fleckchen Erde, auf dem sie daheim sind. Der Aufenthalt in freier Luft und die Eigenbetätigung fördern die Gesundheit. Der Ertrag der Gärten an Gemüse und Obst bedeutet für die Inhaber der Gärten eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Kinder kommen von den gefährlichen Straßen weg. Die Verbindung mit der Natur fördert die Heranziehung eines in geistiger wie körperlicher Beziehung, gesunden Geschlechts. Vom Erziehungsstandpunkt aus ist es besonders wichtig, daß in den Gärten auch die Kinder schon früh sich selbst betätigen können. Den Männern bietet sie angenehme Beschäftigung, Erjaß für den Wirtschaftsbetrieb. Die ganzen Bestrebungen bedeuten eine Veredelung der Beschäftigung in der arbeitsfreien Zeit.

Eine Anzahl Gärten sind der Armenkommission überlassen zur unentgeltlichen Abgabe an geeignete Arme, die auf diese Weise statt Bargeld ein Stück Land zur Bewirtschaftung erhalten.

Das letztere möchten wir auch für Offenburg empfehlen. Dem hiesigen Armenrat wurde die Anregung schon früher unterbreitet.

Die fällige Überschreitung. Für den Umbau des früheren Pfündnerhauses genehmigte der Ausschuß im vorigen Jahre 10 000 Mk. Der Gesamtaufwand beträgt 14 067.29 Mk. Im Verlaufe der Bautätigkeit haben sich neue Forderungen für notwendige Bauarbeiten und Anschaffungen herausgestellt. Der Stadtrat ersucht den Ausschuß um Tilgung des Mehraufwandes in 10 gleichmäßigen Annuitäten.

Die Gewerbeschule soll eine weitere Hauptlehrerstelle erhalten, für welche das Landesgewerbeamt bereits die Mittel im Staatsvoranschlag vorsehen ließ. Deshalb beantragt der Stadtrat die Zustimmung des Bürgerausschusses dazu, daß eine unständige Lehrerstelle an der hiesigen Gewerbeschule in eine etatmäßige umgewandelt und daß der hierdurch entstehende Aufwand zur Verfügung gestellt wird.

Die Darlehensgewährung an Hauseigentümer, von welcher wir in Nr. 766 (Beilage) unserer Zeitschrift schon das Nähere mitteilten, soll nach dem Beispiele anderer Städte hier sofort eingeführt werden, wenn am Freitag der Ausschuß folgendem Antrag des Stadtrates zustimmt:

daß an Hauseigentümer zur Einrichtung der Schwemmkanalisation, Wasser- und Gasleitung in ihren Grundstücken hier sowie zur Erfüllung der von der Wohnungskommission gemachten Auflagen an solchen Grundstücken Darlehen unter den aus der Anlage ersichtlichen Bedingungen gewährt und hierfür Grundstocksmittel im Betrage von zunächst 10 000 Mk. verwendet werden.

Karlsruhe stellte dort 50 000 Mk. zur Verfügung. Aus unseren Darlehensbedingungen seien folgende erwähnt:

Die gewährten Darlehen sind innerhalb 5 Jahren zurückzuzahlen; ausnahmsweise kann die Rückzahlungsfrist auf 10 Jahre erstreckt werden.

Die Rückzahlung des Darlehens und die Zinszahlung sind hinreichend sicherzustellen. Dies kann durch hypothekarischen Eintrag innerhalb der Grenzen von 80 Prozent des amtlichen Schätzwerts der Grundstücke oder auch nach freiem Ermessen der Stadtverwaltung durch selbstschuldnerische Bürgschaft zweier zahlungsfähiger Bürgen oder anderweite genügende Sicherstellung, insbesondere auch durch Hypotheken auf auswärtige Grundstücke, Hinterlegung von Wertpapieren usw. geschehen.

Der für das Darlehen festzusetzende Zinsfuß soll derselbe sein, wie ihn die Sparkasse Offenburg an die Einleger bezahlt.

Die Verwaltung der Darlehenskasse wird der Stadtkasse übertragen. Ueber Bewilligung von Anlehen, über deren Bedingungen und etwaige Kündigung entscheidet der Stadtrat oder eine von ihm zu bestimmende Kommission.

Weitere 151 000 Mark für Kasernenbauten soll der Bürgerausschuß bewilligen und zwar:

- | | | |
|--|---|--------------|
| 1. zum Ausbau der 8 Mannschaftshäuser | behufs Unterbringung der Statsverstärkungen | M. 32,000.— |
| 2. zur Erweiterung der beiden Unteroffiziersspeiseanstalten und Neubau einer Waffenmeisterei | | M. 19,000.— |
| 3. zum Neubau eines Kammergebäudes | | M. 100,000.— |
| | zusammen | M. 151,000.— |

Die beiden zuletzt bezeichneten Neubauten sollen innerhalb des bestehenden Infanterie-Kasernements errichtet werden.

Die Bemühungen des Stadtrates, statt der bisherigen 6-prozentigen für die neuen Bauanlagen eine 6¹/₂prozentige Verzinsung zu erlangen, sind noch ohne Erfolg geblieben. Es sollen in den abzuschließenden Vertrag folgende Bedingungen aufgenommen werden:

1. daß die in den Jahren 1898 und 1902 fertiggestellten Gebäude nach Ablauf der Vertragszeit, d. i. 1. Oktober 1923 bezw. 1. April 1927, unter den bisherigen Bedingungen noch solange zu ermierten sind, bis die Amortisation der hierfür aufgewendeten Kapitalien vollzogen ist.
2. als Mietzins für die neu zu errichtenden Gebäude (Waffenmeisterei und Kammergebäude) und für die vorzunehmenden Ausbauten an den bestehenden Gebäuden ein Mietzins von 6 Prozent der Baukosten zu gewähren und daß auch bezüglich dieser neu zu errichtenden Gebäude die Mieterin die Verpflichtung übernimmt, die Gebäude jedenfalls so lange

zu ermieten, bis die Amortisation der aufgewendeten Baukapitalien vollzogen ist.

Das Offenburger Stadttheater kann sich in der „Kultur“periode, in der sich die ehemals kunstfreundliche Stadt heute befindet — man vergleiche die politischen Wahlkämpfe — nicht mehr halten; es soll im nächsten Voranschlag nichts mehr für das Theater eingestellt werden. Die dem jetzigen Direktor Eichgrün zu zahlende Barvergütung beträgt für die Saison 1913/14 2000 M. Herr Eichgrün ist verpflichtet, in dieser Zeit, vom Oktober bis März, 50 Vorstellungen in Offenburg zu geben. Dieser hat nun in verschiedenen an den Stadtrat gerichteten Eingaben vorgetragen, daß das pekuniäre Ergebnis aus dem Betriebe des hiesigen Unternehmens für ihn ein höchst unbefriedigendes sei. Herr Eichgrün bittet darum, daß durch eine Erhöhung der Subvention der ihm erwachsene Schaden um ein Weniges verringert werde und es möge dies in der Weise geschehen, daß die Stadt die Vergütung für den Saal für die 50 Vorstellungen mit 35 M. für den Abend übernehme. Der Stadtrat sagt:

„Die Bitte ist u. E. begründet. Man wird ihr um so lieber nachzukommen bereit sein, als dem Herrn Direktor Eichgrün das Zeugnis ausgestellt werden muß, daß er sich alle erdenkliche Mühe gegeben hat, etwas Gutes zu bieten. Wir glauben vorschlagen zu sollen, daß außer den vertragsmäßig zugesicherten 2000 M. weitere 1000 M. zugewilligt werden. Von der Subvention von 2000 M. für die Saison 1913/14 stehen von den von 1913 voranschlagsmäßig bewilligten Mitteln noch 1000 M. zur Verfügung, so daß, falls unserem Antrag stattgegeben wird, noch 2000 M. weiter zu bewilligen wären.“

Ein entsprechender Antrag liegt dem Ausschuß vor.

Moriuri te salutant! Mit Hilfe schwererkranker Wähler wurde der Stichwahlkampf geführt. *Das Zentrumsblatt „Bad. Beobachter“ teilt im Siegesjubel folgendes mit, daß mittelst der Wahlautomobile, und wo diese wegen Schnee und Eis nicht hinkommen konnten, auf Tragbahnen oder auf den Armen und Rücken kräftiger Männer aus den entlegensten Schwarzwaldhöfen, Schwerkranker und Gebrechliche zum Sammelwagen an der Landstraße geholt und zur Urne gebracht wurden. Es hätten sich rührende Fälle von Heroismus abgespielt, insbesondere hätten Frauen großes geleistet. — Einer andern Zeitungsmittelung zufolge hat man Kranke sogar aus Spitälern, die in großer Entfernung des Wahlbezirks liegen, herbeigeschafft. — Aus dem städt. Krankenhaus in Offenburg haben sich Patienten durch die Wahlautomobile zur Urne bringen lassen, bevor der Chirurgen der Anstalt davon Kenntnis hatte und seine Erlaubnis dazu erteilte. — In einem Offenburger Wahlbezirk war in einem Wahllokal ein 5 Mark. Schein mit der Bestimmung, er solle einem stellenlosen soz. Arbeiter überwiesen werden. In Zell-Weierbach hatte ein Wähler statt des Stimmzettels eine Rechnung des Bauernvereins für Kunstdünger abgegeben.

Weinmarkt. Am 10. März findet in den „Drei Königen“ von 10 bis 12 1/2 Uhr der alljährliche städtische Weinmarkt statt, der weit über Baden hinaus Bedeutung besitzt, da die Auswahl groß ist und die Produkte berühmt sind. Anmeldungen von Verkäufern können noch bis Sonntag, den 22. d. Mts., eingereicht werden.

Einem schweren Unfall unterlag der hier stationierte Zugmeister Hermann Börschig, ein Familienvater von 5 Kindern. Er hatte am Dienstagabend beim Manövrieren auf der Station Wolfach zu tun und geriet dabei unter die abzustößenden Wagen. Es wurden ihm beide Füße abgefahren. Im Spital in Wolfach hofft man, wenigstens den einen Fuß retten zu können. Wir wünschen und hoffen, daß das Schlimmste durch ärztliche Kunst abgewendet werden wird.

Unterdessen kam gestern die Unglückskunde, daß Börschig den Verletzungen erlegen sei. Nachdem ihm der Fuß doch noch abgenommen werden mußte, machte ein Gehirnschlag seinen Leiden ein rasches Ende. Der Familie begegnet wärmste Teilnahme.

Selbstmord. Ein Provisionsreisender Namens R. Höfert, durch dessen Verschulden die zahlreiche Familie seit Jahren in äußerst bedürftige Verhältnisse geraten war, hat sich am Mittwoch in seiner Wohnung mit dem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten. Vom Armenrat war, im Interesse der sehr braven Frau und der darbenenden Kinder, beim Bezirksamt das Wirtshausverbot gegen Höfert beantragt worden, nachdem mehrmalige Verwarungen nutzlos blieben. Dies mochte der letzte Grund zu der unseligen Tat sein, mit der H. schon vor Jahren gedroht hatte. Die Familie war schon in ganz günstigen Verhältnissen, aus denen sie durch den Leichtsinns H.'s geworfen wurde. Die Familie hat 7 Kinder unter 16 Jahren.

Schwindelei. Von Zell a. S. aus wurde am Mittwoch eine hiesige Familie antelephoniert mit dem eigentümlichen Verlangen, ein eben dort Verhafteter, namens Beyler, habe gebeten, von seiner Verhaftung den Betreffenden Nachricht zu geben. Da der Name vollständig unbekannt war, gab man die telephonische Antwort, man möge sich an geeignetere Adresse wenden. Nachmittags kamen schwer betäubt zwei junge Mädchen von Zell zu der Familie, um ihren Rat in der Sache zu erbitten. Schon nach kurz gewechselten Worten sagte man den jungen Mädchen auf den Kopf zu, daß sie einem ganz raffinierten Schwindler zum Opfer gefallen seien, der die Namen verschiedener

Offenburger Bürger, die durch ihre politische Tätigkeit genau bekannt sind, benötigte, um die Angeschwindelten in Sicherheit zu wiegen. Der Gauner benötigte sogar die zufällige Kenntnis von Vornamen der Offenburger Familie, um fingierte Postkarten an seine Adresse zu richten, die die Wahrheit seiner Angaben bestätigten sollten. Nunmehr erfährt man aus der Tagespresse, daß der Verhaftete ein von der Staatsanwaltschaft längst gesuchter Einbrecher sei. In Zell a. S. hatte er sich unter falschem Namen als Rechtsagent und Geheimdetektiv aufgespielt.

Der Vorschußverein Offenburg, der am 15. Juni 1864 als „Vorschußkasse“ seine erfolgreiche Tätigkeit begann, hat soeben seinen Jubiläums-Jahresbericht für die am 4. März stattfindende Generalversammlung erscheinen lassen. Die Mitgliederzahl, aus welcher allein durch Tod in diesem Geschäftsjahr 62 ausgeschieden sind, betrug am Schlusse des Jahres 2529 (der höchste Bestand war 1907 mit 2649). Von den Mitgliedern haben 1664 ihren Stammanteil (600 Mk.) voll einbezahlt. Der Reingewinn (119 007,20 Mk.) soll folgendermaßen verteilt werden:

6-proz. Dividende aus Mk. 1,197,492, —	Stammanteilen	Mk. 71,849,52
dem Reservefond	„	14,184,65
Rückstellung an Realkredit-Konto	„	12,632, —
Abreibung am Bankgebäude	„	926, —
dem Aufsichtsrat zur Verfügung für gemeinnützige Zwecke	„	1,000, —
Vortrag auf neue Rechnung	„	18,414,73
		Mk. 119,007,20

Der Umsatz betrug 75 245 120 Mk. (76,9 Millionen im Vorjahr.)

Stadttheater Offenburg. Sonntag, den 1. März 8. Kinderdarstellung: „Frau Holle, oder das fleißige und das faule Mädchen“. Abends 8 1/2 Uhr „Puppen“, Novität. Posse mit Gesang und Tanz von Jean Gilbert. Donnerstag, den 5. März, Benefiz für Fräulein Dorle Maifarth, „Tantris der Narr“, Drama von Ernst Hardt. Fräulein Dorle Maifarth gastierte in der Rolle der „Jot“ am Hoftheater in Cassel mit so großem Erfolge, daß sie daraufhin auf 5 Jahre an diese Bühne verpflichtet wurde.

Kammermusikabende in Offenburg. Die Bemühungen hiesiger Kunstfreunde (vergl. die Bekanntmachung in Nr. 766 dieser Zeitschrift) für das Zustandekommen der Kammermusik-Konzerte hatte einen erfreulichen Erfolg. Am 2. März findet bereits der zweite klassische Abend statt; als Lokal ist wiederum der durch seine Akustik ausgezeichnete, für kleine Orchester sehr geeignete Saal der „Neuen Pfalz“ vorgezogen.

Der Bezirksrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Gesuch des Wirts Joseph Adam zur „Augustaburg“ hier um die Erlaubnis zur gewerbmäßigen Abhaltung von Singspielen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen in seinen Wirtschaftsräumen, Augustastr. 8. — Das Gesuch wurde zurückgewiesen. Es ist auf Widerstand gestoßen.

Förderung der Hundezucht. Die Karlsruher Kynologen-Klub veranstaltet am 8. März in der Landwirtschaftlichen Halle eine allgemeine Hundeschau. Der Stadtrat beschloß, einen Ehrenpreis zu stiften.

Ein prächtiges Bild von Offenburg hat Herr Photograph Paul Härtl, Leo Speck Nachfolger, aufgenommen. Bisher existierte keine befriedigende Aufnahme unseres Stadtbildes. Dieser Mangel ist nun vollständig beseitigt. Das neue Bild von Offenburg ist nicht nur malerisch schön, es ist auch scharf und bringt die Lage beim Gebirge zur Geltung. Im Vordergrund sieht man — das Bild ist oberhalb der Ortensbergs mit einem präzise zeichnenden Apparat aufgenommen — das so poetisch gelegene Bühlwegkirchlein mit dem Käfersberger Friedhof, die fruchtbaren, schönen Felder um die Stadt u. diese im Mittelpunkt, in ihrer ganzen Ausdehnung, mit ihren Türmen und größeren Gebäuden. Man sieht, wie die Bahnlilien der Haupt- und Schwarzwaldbahn die Stadt durchschneiden, im Hintergrund unseren mächtigen Stadtwald und die nahen Ortschaften. Ganz im Westen schimmert Vater Rhein und deutlich zeichnet sich das Straßburger Münster und das Profil der Vogesen am Horizonte ab. Herr Härtl hatte einen äußerst günstigen Tag zu dieser schwierigen Aufnahme ausgesucht und mit seinem künstlerischem Blick den Standpunkt gewählt. Das große Blatt, das in einem warmen Sepiaton gehalten ist, mißt im Bilde 29:36 cm. Es sind aber auch verkleinerte Bilder als Postkarten zu haben. — Wer aus unserm Leserkreis — insbesondere dem auswärtigen — aus Anhänglichkeit an die Heimat und die Vaterstadt sich ein Bild von Offenburg anschaffen will, dem empfehlen wir die schöne Aufnahme bestens; der Besitz wird sicher Freude bereiten.

Vom deutschen Museum in München schreibt an uns ein davon begeisterter Offenburger: „In der 2. Abteilung befindet sich in den Sälen für Brückenbau ein wunderbar gearbeitetes, 3 m langes Modell der alten Gitterbrücke über die Kinzig bei Offenburg. So etwas hat man nicht einmal in meiner Vaterstadt.“ — In verschiedenen alten Bürgerfamilien hängt noch das schöne Bild der alten Brücke mit den gotischen Portalen. Wir wollen nächstens einmal die Alt-Offenburger mit der Reproduktion erfreuen. — Das oben gezeichnete Modell wird dasselbe sein, das durch Jahrzehnte im Polytechnikum in Karlsruhe aufbewahrt gewesen ist.

Personalien. Anstelle des verstorbenen Stadtverordneten Rabold ist Schmidmeister Stephan Welschinger Mitglied des Bürgerausschusses geworden.

Geh. Oberbaurat Adalbert Baumann, geboren 1844 zu Offenburg, der erst im vorigen Spätjahr als Kollegialmitglied der Generaldirektion in den Ruhestand eintrat, starb am 19. d. Mts. zu Karlsruhe. In Offenburg ist er wenig bekannt.

Biehmarkt Offenburg

Dienstag, den 3. März 1914.

4926.2.1

Mietverträge

sind zu haben in der
Druckerei Adolf Gec.

Für die auswärtigen Abonnenten
liegt das Narrenblatt bei.

Karnevalverein Offenburg.

Am Fastnacht-Montag, den 23. Hornung 1914, abends 8 Uhr

Grosser

Preis-Maskenball

in den Dreikönig-Sälen.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Gruppen- und Einzelpreise im Gesamtwert von 600 Mark.

Eintrittskarten im Vorverkauf M. 2.—, abends an der Kasse M. 2.50.

Alles Nähere bringen die Plakate!

4922.2.2

Geschäfts-Empfehlung.

Der verehrlichen Einwohnerschaft zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich den

„Badischen Hof“ (Brauerei Sohler)

in Gengenbach

übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, die verehrten Gäste durch vorzügliche Getränke und Speisen zufriedenzustellen.

Um geneigtes Wohlwollen bittend

Hochachtungsvoll
Emil Frank.

4919.2.2

Bekanntmachung.

Die verehrlichen Mitglieder des Bürgerausschusses werden zu der am

Freitag, den 27. Februar d. J.,
nachmittags 4 Uhr

im Bürgersaale stattfindenden Bürgerausschusssitzung hiermit ergebenst eingeladen.

Zu Falle der Verhinderung an der Teilnahme wolle vor der Sitzung hierher Mitteilung gemacht werden.

Tagesordnung:

1. Erweiterung des Kasernements.
2. Subvention an den Übernehmer des Offenburger Stadttheaters, Herr Direktor Eichgrün.
3. Kreditüberschreitungen beim Umbau des früheren Pfändnerhauses.
4. Errichtung einer weiteren etatmäßigen Stelle bei der Gewerbeschule.
5. Die Gewährung von Darlehen an Hauseigentümer zwecks Einrichtung der Schwemmanalysation, Wasser- und Gaszuleitung sowie zwecks Erfüllung der von der Wohnungscommission gemachten Auflagen.

Offenburg, den 7. Februar 1914.

Der Oberbürgermeister:
Hermann Gutmann.

4920.2.2

Weinmarkt in Offenburg

Dienstag, den 10. März d. J., vormittags 10—12¹/₂ Uhr

im Gasthof zu den „Drei Königen“.

Äußerst günstige Gelegenheit zum An- und Verkauf der berühmten Ortenauer Weiß- und Rotweine.

(Schluß des Anmeldetermins am Sonntag, den 22. Februar.)

4925.3.1

Holz-Versteigerung.

Aus dem Stadtwalde Offenburg, Schlag 3, obere Weitlach, wird am

Mittwoch, den 25. Februar,
vormittags ¹/₂ 10 Uhr, bei der

Waldhütte daselbst nachverzeichnetes Holz mit Zahlungsfrist bis 1. September 1914 öffentlich versteigert:

80 Ster eichenes, 14 Ster erlesenes, 36 Ster fichtenes, 387 Ster gemischtes Scheit- und Prügelholz, 88 Ster eichenes und gemischtes Stockholz, zusammen 605 Ster Brennholz, ferner 8500 Stück gemisch. Unterholzwellen, 6125 Stück gemischte Oberholzwellen und 12 Lose Schlagraum.

Beim Sterholz kommen die Nummern 291 bis mit 530 und bei den Wellen die Nummern 171 bis mit 410 zum Ausruf.

Forstwart Wiegert in Offenburg (Spitalhof) zeigt das Holz vor.

4927

TRINKT

Chabeso

alkoholfrei milchsäurehaltig.

Chabeso-Fabrik Joh. Bau, Offenburg i. B., Tel. 281.

4700
26.18

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Ged, Offenburg.